

Die Mama nannte ihn SPATZL, weil er als Baby so zart gewesen war und eine hohe Piepsstimme gehabt hatte.

Der Papa nannte ihn KNECHT, weil er dem Papa gern bei den schweren und harten Arbeiten half.

Die Oma nannte ihn BURLI, weil sie seinen Papa als Kind auch Burli gerufen hatte. Und der Opa nannte ihn PETER, weil er auf den Namen Peter getauft war.

Die große Schwester nannte ihn KLEINER, weil sie unheimlich stolz darauf war, größer und klüger zu sein als er. Und der kleine Bruder nannte ihn CHEF, weil er das dem kleinen Bruder beigebracht hatte. »Hier bin ich der Chef!«, brüllte er den kleinen Bruder oft an.

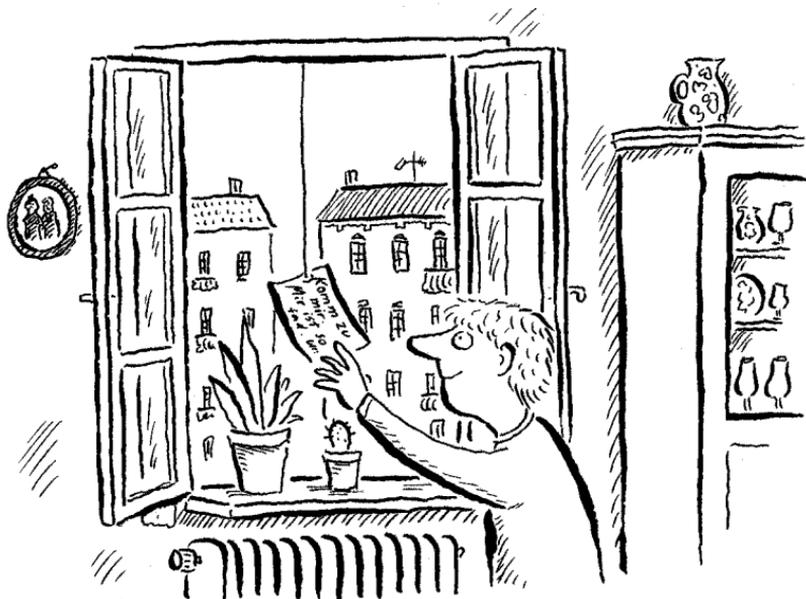
Seine Freunde nannten ihn WAUGA, weil er immer WAUGA-WUMM rief, wenn er sehr erstaunt war oder wenn ihm etwas sehr gut gefiel.

Der Xandi, der Oliver und die Dani gingen mit dem Wauga in die Schule. Der Xandi saß vor dem Wauga. Der Oliver saß neben dem Wauga. Und die Dani saß hinter dem Wauga.

Die Ulli wohnte im selben Haus wie der Wauga. Der Wauga wohnte im ersten Stock. Die Ulli wohnte im zweiten Stock. Das Zimmer vom Wauga war genau unter dem Zimmer von der Ulli. Der Wauga klopfte jeden Abend mit dem Spazierstock vom Opa dreimal an die Zimmerdecke. »Schlaf gut, Ulli«, hieß das. Und wenn die Ulli dem Wauga etwas sagen wollte und zu faul war, die Treppe hinunterzulaufen, dann ließ sie eine Schnur aus ihrem Fenster baumeln. Ans Schnurende hatte sie einen Zettel gebunden. Auf dem stand das, was sie dem Wauga sagen wollte. Meistens stand auf dem Zettel: »Komm zu mir! Mir ist so fad!«

Den Michi hatte der Wauga im Park kennen gelernt. Weil sie beide Zündholzschachteln sammelten und an fliegende Untertassen glaubten, hatten sie sich gleich sehr gut miteinander verstanden.

Der Michi war um zwei Jahre älter als der Wauga. Zehn Jahre alt war er.



Wer gerade der »beste Freund« vom Wauga war, war verschieden. Einmal mochte der Wauga die Ulli am liebsten, einmal den Xandi, einmal den Oliver, manchmal auch die Dani. Aber meistens war der Michi der beste Freund vom Wauga.

Dumm war nur, dass der Xandi und der Oliver den Michi nicht leiden konnten. Sie sagten immer: »Der Michi ist langweilig! Mit dem Michi kann man nicht richtig spielen!« Und die Ulli und die Dani vertrugen sich auch nicht gut. Die Dani sagte: »Deine Ulli ist ja echt baby!«

Und die Ulli sagte: »Ich mag die Dani nicht! Dauernd tut sie so vornehm und so erwachsen. Immer will sie die große Dame spielen!«

Darum konnte der Wauga nie die Ulli einladen, wenn die Dani bei ihm war. Und wenn er in den Park ging, um sich mit dem Michi zu treffen, konnte er den Xandi und den Oliver nicht mitnehmen.

Nur wenn der Wauga Geburtstag hatte, lud er seine fünf Freunde zusammen ein. Zur Geburtstagsparty vom Wauga kamen sehr viele Kinder: seine drei Cousinen, seine sieben Cousins, der Bub von der Hausmeisterin, die Tochter von Papas Chef und die Söhne von Mamas Freundin.

Wenn so viele Kinder beieinander sind, fällt es kaum auf, dass ein paar von ihnen einander nicht leiden können.

In der Schule ging es dem Wauga recht gut. Zu Hause ging es dem Wauga auch recht gut. Eigentlich ging es dem Wauga überhaupt überall recht gut. Er war sehr zufrieden mit seinem Leben. Nur die anderen waren oft mit dem Wauga nicht ganz zufrieden. Oft sagte die Mama: »Also, Spatzl, jetzt schwindelst du aber wieder einmal!«

Oft sagte der Papa: »Also, Knecht, du flunkerst das Blitzblaue vom Himmel!«

Oft sagte die Oma: »Burli, bleib doch einmal bei der Wahrheit!«

Oft sagte der Opa: »Peter, du lügst ja schon wieder ganz unverschämt!«

Oft sagte die große Schwester: »Kleiner, erzähl das der Frau Blaschek, aber nicht mir!«

Sogar der kleine Bruder sagte oft: »Das ist nicht wahr, Chef!«

Nur seine fünf Freunde glaubten immer, was ihnen der Wauga so erzählte.

Mit dem Wauga und der Wahrheit war das so: Dem Wauga war die Wahrheit oft viel zu langweilig! Und dann dachte sich der Wauga eine Geschichte aus. Eine Geschichte, die viel spannender oder viel lustiger war als die Wirklichkeit. Und die spannende oder die lustige Geschichte wollte er dann natürlich auch erzählen. Aber der Wauga hatte bemerkt, dass ihm niemand richtig zuhörte, wenn er erzählte: »Du, ich habe mir ausgedacht, dass ...«

Ausgedachte Geschichten interessierten die Leute nicht besonders. Darum erzählte der Wauga seine Geschichten immer so, als hätte er sie wirklich

erlebt. »Ehrlich wahr!«, rief der Wauga nach jeder Geschichte. »So und nicht anders ist es gewesen! Ich schwöre es!«

Einmal – zum Beispiel – kam der Wauga von der Schule nach Hause und seine Hose war total dreckverschmiert. Und seine Hände waren auch ganz schmutzig. Und die Mama fragte ihn: »Na, Spatzl, was ist denn dir passiert?«

Hätte der Wauga der Mama bloß die Wahrheit erzählt, hätte er sagen müssen: »Ich wollte mir einen roten Buntstift kaufen. Vor dem Papiergeschäft habe ich das Zehnschillingstück aus der Hosentasche geholt und das Zehnschillingstück ist mir aus der Hand gefallen. Es ist zum Kanaldeckel hingerollt, und ich habe Angst gehabt, dass es in den Kanal fallen könnte. Ich bin hinter dem Zehnschillingstück hergelaufen, und weil es um den Kanal herum so matschig und gatschig war, bin ich ausgerutscht und hingefallen. Und das Zehnschillingstück habe ich nicht mehr gefunden! Es war weg!«

Der Wauga wusste für das verlorene Zehnschillingstück und die verdreckte Hose eine viel bessere Geschichte. Der Wauga erzählte der Mama:

»Also, ich gehe von der Schule nach Hause und will mir einen roten Buntstift kaufen. Vor dem Papiergeschäft hole ich meinen Zehner aus der Hosentasche. Ich halte den Zehner ganz, ganz fest in der Hand, aber der Zehner lässt sich einfach nicht festhalten! Er rutscht mir durch die Finger, saust zu Boden und fällt durch das Kanalgitter, auf dem ich stehe.

Ich denke mir: Das gibt es doch nicht! Das ist doch unmöglich! Also hebe ich das Kanalgitter hoch. Und was sehe ich da? Da hockt unten im Kanal ein Mann. Und der hat einen Staubsauger. Den hält er hoch. Hat der Kerl doch glatt mit dem Staubsauger meinen Zehner in den Kanal gesaugt!

Ich klettere natürlich sofort hinunter und schreie:
›Mein Geld! Geld oder Leben!‹

Der Kerl nimmt seinen Staubsauger und rennt davon.

Ich ihm nach! Den ganzen Kanal durch, bis zu einem noch größeren Kanal. Dort springt der Kerl in ein Boot und rudert davon. Ich will ihm nachschwimmen, aber im Kanalwasser sind tausend Ratten, die quietschen und pfeifen und die Zähne fletschen. Da habe ich es bleiben lassen und bin durch



den nächsten Kanaleinstieg wieder nach oben. Und darum ist meine Hose jetzt so dreckig. Und darum habe ich auch keinen roten Buntstift. Und mein Zehnschillingstück ist auf ewig verloren!

Ehrlich wahr! So und nicht anders ist es gewesen! Ich schwöre es!«

So erzählte der Wauga die ganze Sache.

Und wenn die Oma den Wauga fragte, was denn am Vormittag in der Schule so passiert sei, dann hatte der Wauga auch immer viel zu erzählen.

Einmal erzählte er der Oma:

»Heute ist die Frau Lehrerin im weißen Brautkleid in die Schule gekommen. Weil sie zu Mittag, gleich nach der Schule, auf dem Standesamt den Lehrer von der 4A heiraten wollte.

Wunderschön war die Frau Lehrerin. Aber in der Turnstunde dann, da hat sie uns einen Purzelbaum in den Ringen vorgemacht, und dabei hat sich ihr Brautschleier in der Sprossenwand verfangen. Ein riesiges Loch hat der Brautschleier bekommen. Die Frau Lehrerin hat zu weinen angefangen. Aber in der Rechenstunde hat ihr die Frau Direktor den Schleier zusammengeflickt. Ehrlich wahr, Oma ...«